

der Gefangesträfte von Baduz in hiesiger Kirche verschiedene Gefänge zur Aufführung bringen wird, und wobei die neue Orgel wieder zu hören sich Gelegenheit bietet. Nach der Ausführung wird eine gesellige Unterhaltung auf dem Schlosse in Baduz stattfinden.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der deutsche Reichstag hat sich vom 27. März bis 13. April vertagt und die zweite Lesung des Völkischen Antrages betreffend die Einführung der Civilehe im Gebiete des deutschen Reiches beendet. — Der Bundesrath beschloß, dem Reichstage vorzuschlagen, die österreichischen Vereinsthaler gleich den Thalern deutschen Gepräges nach Artikel 15 des Münzgesetzes an Stelle der Reichsmünzen bei allen Zahlungen bis zur Außerkurssetzung derselben annehmen zu lassen.

Der 74. Geburtstag des deutschen Kaisers wurde in sämtlichen deutschen Landen festlich begangen. Fast alle deutschen Zeitungen enthalten an der Spitze schwungvolle Widmungsgedichte an den Jubilar, deren Gipfelpunkt selbstverständlich die Verherrlichung des von dem Kaiser gegründeten deutschen Reiches bildet. In Berlin selbst empfing Kaiser Wilhelm trotz seiner noch nicht vollständig wiederhergestellten Gesundheit die an ihn abgesandten Deputationen und richtete namentlich an die anwesenden Generale und hohen Offiziere einige Worte, welche andeuten, daß der Kaiser die Aufrechterhaltung des jetzigen Armeebestandes zu einer persönlichen Angelegenheit macht.

**Oesterreich.** Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat sich anlässlich der Innsbrucker Jesuitenfrage wieder eine sehr erregte Debatte entwickelt. Die Regierung hatte nämlich im Budget eine Summe von 8,400 fl. für die theologische Fakultät der Innsbrucker Universität, die bekanntlich ausschließlich von Jesuiten besetzt ist, eingetragen. Der Budgetausschuß strich davon beinahe die Hälfte und wollte die Regierung aufgefordert wissen, längstens am 31. Juli die Vorlesungen an der Fakultät zu schließen und die Fakultät selbst aufzuheben. Ein vermittelnder Antrag endlich stellte die ganze geforderte Summe in das Gebiet der außerordentlichen Auslagen und gab der Erwartung Ausdruck: die Regierung werde beim Beginn des nächsten Studienjahres die theologische Fakultät, den Staatsgrundgesetzen entsprechend und nach dem Vorbilde der übrigen Universitäten, umgestalten. Um diese Anträge nun gruppirt sich die Debatte. Für den Ausschusantrag kämpften Süß, Giskra, Herbst und Kopp. Dagegen sprachen namentlich die Minister Stremayr und Unger. Unger erinnerte daran, daß die Bestellung von Jesuiten zu Professoren staatsgrundgesetzlich vollkommen zulässig und unanfechtbar sei, daß von einer Verletzung der Staatsgrundgesetze nur dann die Rede sein könne, wenn etwa nur Jesuiten zu Professoren ernannt würden, daß faktisch allerdings, aus sich von selbst ergebenden Gründen, alle theologischen Professoren Jesuiten seien, daß aber rechtlich nicht bloß nicht das geringste Hinderniß bestehe, auch Nicht-Jesuiten anzustellen, sondern daß die Regierung eifrigt darauf bedacht sein werde, durch Heranziehung anderer Kräfte auch faktisch die vollständige Parität zu schaffen, die an den übrigen Universitäten vorhanden. Bezüglich der Staatsgefährlichkeit der Jesuiten glaube er mit der Mahnung schließen zu dürfen, daß die Klugheit gebiete, Schritt für Schritt, nicht in Sprüngen sich vorwärts zu bewegen, auf daß man nicht Gefahr laufe, über das Ziel hinaus statt in das Ziel hinein zu schießen. Sofort kam es zur Abstimmung und zur Annahme der erwähnten Budget-Forderung der Regierung.

**Schweiz.** Der Bundesrath hat eine Proclamation erlassen, worin dem Schweizervolk die Annahme des Entwurfs der Bundesrevision als reicher Segensquell für die künftigen Generationen empfohlen wird. Eine abermalige Verwerfung betrachtet der Bundesrath als ein öffentliches Mißgeschick.

**Frankreich.** Die französische Nationalversammlung beschäftigte sich in der jüngsten Zeit mit einem Entwürfe, betreffend die Erweiterung der Festungswerke zum Schutze der französischen Hauptstadt. Es handelte sich hier um einen Kredit von 60 Millionen. Die gegenwärtigen Befestigungen von Paris stammen aus dem Jahre 1841 und sind hauptsächlich auf Antrieb des damaligen Ministers Thiers errichtet worden. Schon damals wurden verschiedene Zweifel laut, ob es gerathen sein werde, die größte Stadt des Landes in eine Festung zu verwandeln und man sollte denken, die Erfahrungen des letzten Krieges würden eher dagegen sprechen. Aber der Bericht des Generals Chabaud Latour geht von der Voraussetzung aus, man habe bei Anlage der Festungswerke nur darin gefehlt, daß man dieselben in zu nahe Verbindung mit der Stadt brachte. „Man muß die Stadt, so sagt der Bericht, unter allen Umständen außerhalb der Schutzlinie zu bringen suchen, welches auch die Tragweite der Artilleriegeschütze sein möge. Die Armee muß sich außerhalb der Mauern lagern, nähren und bewegen können; sie muß ferner den ungesunden Einflüssen entzogen sein, welche sich in Zeiten der Belagerung in großen Städten geltend zu machen pflegen.“

**Italien.** Am 23. März feierte Italien das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs Viktor Emanuel in festlicher Weise.

Zur Beglückwünschung des Königs waren Deputationen des Senats, der Deputirtenkammer, der Armee, der Universitäten, der Schulen und der Provinzialgemeinden erschienen. Der König erwiderte jede der an ihn gerichteten Ansprachen, und hob namentlich hervor: die Vollendung des nationalen Werkes sei gelungen weil Italien bei der Förderung seiner Unabhängigkeit nicht die Achtung vor der Unabhängigkeit anderer vergessen habe. Der König sprach ferner seinen Dank für die allseitige Theilnahme aus, welche von der Bevölkerung heute kundgegeben worden sei, und wies darauf hin, daß die Einheit Italiens jetzt ein Pfand des europäischen Friedens sei; dadurch, daß Rom die Hauptstadt des Königreichs geworden, seien die Interessen der Civilisation in gleich hohem Grade gefördert.

**Spanien.** Es ist nicht leicht aus den verworrenen Berichten, die wir aus Spanien erhalten, sich ein Bild von den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz zu machen. Nachdem die beiden Heere noch Mitte dieses Monats einander sich gegenüber gestanden hatten, ohne den Angriff zu wagen, scheinen nun so ziemlich alle Verstärkungen, welche Serrano zu erwarten hatte, eingetroffen zu sein und er soll über eine Armee von 27,000 Mann, 65 Geschützen und 8 Kriegsschiffen verfügen.

Ein Korrespondent der N. A. Ztg. schreibt aus Somorostro vom 20. März: Endlich geht es vorwärts, entgegen den Stellungen der Karlisten. Die Soldaten sind guten Muthes, man rechnet mit Sicherheit auf Erfolg. Das Unwetter hatte sich vor einigen Tagen in das herrlichste Frühlingewetter umgewandelt. Vorgestern wurden den ganzen Tag über noch zahlreiche Generale und höhere Offiziere, mit Truppen, Geschützen, Pferden und Maulthierern zur See von Santander nach Castro geschafft. Die Stadt Castro Urdiales, wie ein Adlerhorst am malerischen Felsen angelehnt, wimmelte von Soldaten, eben war eine Brigade Infanterie angekommen, die nach einigen Stunden der Ruhe wieder abmarschieren sollte. Alle Straßen sind vollgestopft mit Fuhrwerken jeder Art, so daß man sich nur mühsam durchwinden konnte. Von Castro aus sieht man die Belagerungs-Batterien von Bilbao, man hört den Donner der Geschütze dieser Festung und man sieht eine spanische Fregatte jene Batterien beschiefen. Gestern und während der ganzen Nacht von gestern auf heute herrschte die größte Thätigkeit in Castro, unaufhörlich ertönte der Schritt der marschierenden Truppen, das Rasseln der Wagen und Kanonen, der Ruf der Schildwache: sentinella alerta. Kurz die kleine Stadt bot das lebhafteste farbenreichste Bild, wie